

BEI DEM HL. BARTHOLOMÄUS IN MEISTERSWALDE

Nummer 6

Meisterswalde, 22 November 2010

ISSN 2082-0089

1.Jg.

PRIESTER MÄRTYRER AUS MEISTERSWALDE



Pfr. Johannes Paul Aeltermann
26. Juni 1876 – 22. November 1939
Meisterswalde

UNSERE PFARRER
PFR. JOHANNES PAUL AELTERMANN
26. Juni 1876 – 22. November 1939

LIEBE SCHWESTERN UND BRÜDER IN DEUTSCHLAND

Am 22 November kommt wieder ein Jahrestag des Märtyrertodes des Pfarrers von Meisterswalde Johannes Paul Aeltermann. Er war ein deutscher katholischer Priester und hat seinen Seelsorgedienst auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig in äußerst schwieriger Zeiten getan. Nach dem Ersten Weltkriege wurde in Europa eine neue Weltordnung errichtet. Die Menschheit hat eine Erleichterung verspürt. Leider nach über Zehn Jahren Ruhe meldete sich der extreme deutsche Nationalismus zum Wort. Diese Geistesströmungen haben, wie wir es wissen, auch die Freie Stadt Danzig in ihren Bann gezogen. Wie haben die Danziger Staatsbürger darauf reagiert? Die Antwort ist klarunterschiedlich. Obwohl sich ein großer Teil von ihnen an die Seite Hitlers stellte, gab es doch unter den Deutschen aufrichtige, kluge und weitsichtige Menschen. Unter ihnen war der Pfarrer Aeltermann. Er predigte die Lehre Christi und warnte vor der Einnahme und der Akzeptanz von der faschistischen Ideologie. Schon am Anfang der dreißigen Jahre mußte er einen hohen Preis dafür zahlen. Er wurde von den Nazistürmer besucht und erpresst. Er hat sich aber niemals ergeben. In einer Welt wo die Menschenrechte zertreten wurden er hat diese Werte verteidigt. Das Lebensopfer vom Pfarrer Aeltermann war nicht nur ein Akt der Tapferkeit von ihm, aber vor Allem ein Zeugnis davon daß man mit den Bösen keinen Kompromiß schließen darf! Das Blutopfer für das Evangelium und die Menschenwürde vom Pfarrer von Meisterswalde

dargebracht war ein Beweis für seinen Sieg.

Das Kirchspiel des Apostels Bartholomäus in Meisterswalde bei Danzig wo Johannes Aeltermann lange Jahre der Pfarrer war gibt diese Kirchengemeindezeitungsnummer heraus um den deutschen Schwestern und Brüdern die große Persönlichkeit ihres Landmannes zu zeigen! Wir wenden uns zugleich mit einer Bitte an Euch an unsere Adresse die eventuellen Erinnerungen und Zeugnisse vom Leben des Pfarrers Aeltermann zu schicken. Wir beten für den Beginn des Beatifikationsprozesses von Johannes Paul Aeltermann und deshalb suchen wir auch in Deutschland nach allen Zeugnissen seines Lebens. Für jede Hilfe werden wir dankbar sein. Allen lieben Deutschen überbringen wir herzliche Grüße und Wünsche aller Gottes Segen!

ANDREAS SOWINSKI

Der Pfarrer der Kirchengemeinde
des Heiligen Apostels Bartholomäus in Meisterswalde

GAZETA PARAFII ŚW. BARTŁOMIEJA APOSTOŁA W MIERZESZYNIE

U ŚW. BARTŁOMIEJA W MIERZESZYNIE

Numer 6

Mierzeszyn, 22 listopada 2010 r.

ISSN 2082-0089

Rok 1



JOHANNES PAUL AELTERMANN



Johannes Paul Aeltermann war der älteste der sieben Kinder des Schuhmachermeisters Franz und Elisabeth Aeltermann, geb. Mey, wohnhaft in Danzig. Johannes Paul Aeltermann ist am 26. Juni 1876 in der alten Hansestadt Danzig zur Welt gekommen. In dieser Stadt hat er die Hauptschule besucht und dann später das Königsgymnasium, das er in Pommern in der Stadt Chelm beendete. Dort bestand er im Jahre 1899 das Abitur mit Auszeichnung. Nach dem Abitur trat J.P. Aeltermann in das Bischöfliche Priesterseminar in Peplin, wo er am 13. März 1904 die Priesterweihe aus den Händen des Bischofs Augustinus Rozsentreter erhielt. Seine erste Primizmesse hielt er am 15. März 1904 in der Kapelle des Marienkrankenhauses in Danzig. Die ersten acht Jahre nach der Priesterweihe war er Vikar und führte die Funktion des Verwalters in der Diözese Chelm; u.a. in den Pfarrgemeinden: Sulęczyn, Starogard Gdański (Stargard), Tucholi (Tuchel), Debrzyn, Nieżywiec, Gruczno. Am 26. September 1912 gab der Bischof Rozsentreter ihm die Pfarrgemeinde Meisterswalde, die auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig lag. Meisterswalde ist 28 km von Danzig entfernt und gehörte zum Kreis Danzig-Hochebene. Damals zählte Meisterswalde 800 Einwohner, davon nur 50 römisch-katholisch. Zu der Pfarrei gehörten ca. 40 von unterschiedlichen Größe Dörfer und Weiler im Radius von 15 km. Die Hauptkirche war in Mariensee (Przywidz). Im Ganzen zählte die Pfarrei mit so großem Gebiet gerade 700 Katholiken.

Man lernte den Pfarrer Aeltermann in Meisterswalde vor allem als geistigen Wegbereiter, nicht nur in der Kirche seiner Pfarrei, sondern auch außerhalb der Kirche. In seiner langen Zeit als Pfarrer in Meisterswalde (27 Jahre), diente er nicht nur seinen Gemeindemitgliedern aber auch der ganzen Gemeinschaft, die dort lebte, d.h. der Mehrheit der Menschen des evangelischen Glaubens. Kurz gesagt, wirkte er auf die Gemeinschaft des Kreises Danzig-Hochebene.

Er führte eine lebhaftige Tätigkeit des Seelsorgers, der er sehr eifrig gegenüber den Gemeindemitgliedern nachging.

Er schaffte den Gläubigen breite Möglichkeiten für die Erfüllung der religiösen Praktiken, indem er zusätzliche Gottesdienste und verschiedene Andachten, wie z.B. Rorate-Messe, Rosenkranz, Kreuzweg, Maiandacht und

speziellen Religionsunterricht für die Erstkommunikationskinder, einführte.

Pfarrer Aeltermann war ein mutiger Mensch mit tiefen Glauben. Er hatte stark geprägten Sinn für Gerechtigkeit. Das menschliche Unglück lag ihm auf dem Herzen. Deswegen kämpfte er in seinen Predigten und Artikeln um die Verbesserung der sozialen Verhältnisse und zeigte auf die Möglichkeiten der Realisierung seiner Ideen. Seine Sorge um würdige Lebensumstände galt sowohl der katholischen als auch der evangelischen Bevölkerung gleich. Er kämpfte um besser Verkehrswege, um gute ärztliche Versorgung und bessere allgemeine Versorgung für die Einwohner. Pfarrer Aeltermann organisierte für die Dorfjugend Weiterbildungskurse. Er besaß großes Vertrauen der Verwaltung des Bezirks, die keine Vorbehalte gegen das Organisieren der Bildungskurse hatte.

Während der Bildungskurse zeigte er u.a. auf die Großbesitzer, die ihre Arbeiter unmenschlich behandelten, dass der Kampf um besser Lebensumstände für die Armen nicht aus den übertriebenen Ambitionen bzw. das Streben nach Ruhm hervorgehe, sondern aus einfachen Bedürfnissen der Menschheit.

Sein 25-jähriges Priestertum feierte er gemeinsam mit den Bewohnern von Meisterswalde ohne Unterschied von Glaube- und Parteizugehörigkeit.

Die Arbeit auf dem Bezirk Meisterswalde-Mariensee fiel auf die Zwischenkriegszeit, als Hitler an die Macht kam. Es kam dazu, dass das uralte Deutsche Reich anfang ihre Fänge auch außer der eigenen Grenzen auszubreiten, sogar auf die Freie Stadt Danzig. Weil Pfarrer Aeltermann ein Deutsche war, versuchten die eingesessenen Deutschen ihn für die faschistische Partei zu gewinnen. Er lehnte jedoch jedes mal kategorisch ab.

Oft hielt er Predigten, die nicht nur die Katholiken erreichten, sondern alle Einwohner des Bezirks. Während der Predigten, nahm er keine Rücksicht darauf, ob sie den Menschen, die gerade an der Macht waren, gefielen.

Vor allem, weil er die damals seit 1934 sich weit ausbreitete Idee des Nationalsozialismus, entschieden bekämpfte.

Kontrovers war die Predigt vor den Wahlen, die der Pfarrer schrieb und noch vor den Wahlen zu dem Danziger Volkstag publizierte, im Mai 1933 „Hakenkreuz oder Christenkreuz?“

Dazu schrieb er noch eine Broschüre, in der er auf die Aggressivität des Reiches nicht nur auf dem Gebiet Danzig, sondern auch außerhalb der Grenzen, wie Polen und Schweiz zeigte. Er zeigte auf die Feindschaft und Grausamkeit. Für Predigten, die mit der Aggressivität des Dritten Reich zu tun hatten, wurde er schikaniert und verfolgt. Seit der Zeit fingen die Übergriffe von den deutschen Machthabern auf seine Person.

Dieses Jahr wurde er Dekan des Dekanats Danzig.

Am Vortag de Wahlen 1935, als er auf dem Weg in die Hauptkirche nach Mariensee war, wurde er durch die Danziger Kriminalpolizei verhaftet und man brachte ihn nach Danzig. Man lastete ihm die Beleidigung Hitlers an. Durch die Fürsprache des unvergessenen Bischof O'Rurke sowie durch die Hilfe des Vikars Magnus Bruski, wurde er nach eine Woche freigelassen.





uf seine Freilassung hatten die Kinder der Pfarrei eine herzliche Begrüßung vorbereitet. Bald drohte ihm eine neue Verhaftung.

Das Pfarrhaus in Meisterswalde wurde durch die Einheimischen Mitglieder der SA überfallen. Sie hatten Pfarrer Aeltermann mit Steinen beworfen. Nach diesem Vorfall musste er fliehen und eine Wochen in ganz Polen sich verstecken. Als er wieder in die Pfarrei Meisterswalde kam, hatten die Überfälle auf seine Person stark zugenommen.

1937 hatten die Faschisten Pfarrer Aeltermann entehrt und die Missionskreuze gebrochen, eins, das an der Kirche stand und zwei, die an der Einfahrtstraße, die zum Dorf führte, standen. Die Kreuze wurde ganz unten, kurz vor der Erde abgesägt.

Die Dorfeinwohner fanden die Tatwaffe – eine Säge. Die in einem Kornfeld versteckt war. Die Täter waren wahrscheinlich vor der Tat im Restaurant, das sich direkt gegenüber der katholischen Kirche befand. Der Pfarrer kritisierte von der Kanzel dieses Verhalten sehr kritisch und verlangte, dass man neue Kreuze hinstellt. Das Verbrechen wurde aufgeklärt, die Namen der Täter ermittelt und bestraft. Unter den Täten befanden sich zwei Mitglieder der SA, die Beamten in Danzig waren, wohnten aber in Meisterswalde. Sie wurde verhört und für ein Monat eingesperrt. Sie kamen jedoch schon nach 14 Tagen wieder frei nach Meisterswalde. Pfarrer Aeltermann glaubte, trotz der Warnung der Danziger Geheimpolizei und seiner Freunde im Dekanat, dass die Gesetzlosigkeit bestraft wird.

Tag, an dem man in Meisterswalde neue Kreuze aufstellte und segnete, nannte man als Tag der guten Tat der Katholiken. Es wurde zu einer religiösen Manifestation.

Zu der Feier kamen Gläubiger aus dem Dekanat und aus Danzig. Obwohl in er Zeitung kein einziges Wort darüber stand, kamen nach Meisterswalde ca. 5000 Katholiken, die über das Geschehne verblüfft waren. Sie gingen langsam und bildeten ein Gefolge von einer abgesägten Kreuzstelle zu anderen. Obwohl die heimische Polizei die Feier zu stören versuchte, feierten die Gläubiger die Segnung der Kreuze ohne große Zwischenfälle.

Bald kam ein anderes Ereignis. Zwei Brüder, die Mitglieder der SA waren und Wróbel hießen, wurden von einem SS-Mann ermordet. Das war das Ergebnis einer Schlägerei im betrunkenem Zustand. Dieses Verbrechen nutzte man für die Hitler-Propaganda. Es geschah nämlich 1938 während der Kirchweihe der Kirche des Hl. Apostels Bartholomäus. Die ganze Nacht waren die Augen aller Katholiken auf Meisterswalde gerichtet. Sie stellten sich die Frage, was wird in dieser Angelegenheit der Dekan Aeltermann unternehmen. Die damaligen Machthaber haben vom Pfarrer Aeltermann eine Parteibeerdigung für die Ermordeten verlangt. Das bedeutete, dass die Särge mit nationalsozialistischen Fahnen mit Hakenkreuzen bedeckt werden sollten und die Teilnehmer der Beerdigung sollten an den Seiten einen Dolch tragen. In dieser Situation hat Pfarrer

Aeltermann nicht mal versucht so zu tun, als wenn er nichts davon wusste und als die Vertreter der SA sich an ihm wandten, sagte er kategorisch ab. Diese Stellung des Pfarrers hervorrief, dass die Überfälle auf seine Person sich von der Seite der nationalsozialistischen Fanatiker wieder verstärkten.

Deswegen, als der zweite Weltkrieg ausbrach, erwartete Pfarrer Aeltermann jeden Tag seine Verhaftung. Die erste Verhaftung fand am 1. September 1939 statt. Jedoch auf Grund der Namensverwechslung (man verwechselte seinen Namen mit dem Namen seines Neffen) wurde der Pfarrer wieder freigelassen.

Am nächsten Tag erfuhr er, dass überall, wo die Nationalsozialisten sich befanden, veranstaltete man ein sogenanntes „Blutiges Bad“. Aus diesem Grund fanden viele unschuldige Menschen den Tod. Noch im Herbst gab es eine weitere Welle der Verhaftungen. Von Bekannten erfuhr Pfarrer Aeltermann, dass auch sein Name als Nummer eins auf der Liste der Verhaftungen steht (es könnte sich aber auch um eine alphabetische Reihenfolge gehandelt haben). So verließ er Meisterswalde für einige Tage und dann kam er zurück. Freunde rieten ihm, nach Meisterswalde nicht wieder zu kommen und boten ihm ein sicheres Versteck in Danzig an. Der Pfarrer jedoch nahm das Angebot nicht an.

Am 21. November 1939 gegen vier Uhr morgens kamen zum Pfarrhaus Vertreter der SA und die Danziger Gestapo. Sie befahlen dem Pfarrer und seinem Neffen in ein Zimmer zu gehen und selbst durchsuchten sie das ganze Pfarrhaus. Sie waren überrascht, dass im Pfarrhaus außer dem Pfarrer sich noch jemand befand. Nach der Durchsuchung, verhafteten sie den Pfarrer, der nur einen kleinen Koffer nahm, in dem sich etwas Wäsche befand. In einer großen Konzentration und einer Eile verließ Pfarrer Aeltermann das Pfarrhaus, wo er 27 Jahre seines Lebens verbrachte. Man führte ihn zu der heimischen Schule, wo man ein vorübergehendes Gefängnis errichtet hatte. Die Hauswirtschafterin des Pfarrers schaffte es, ihm eine Einladung zu einem General, der das Oberkommando des polnischen Militärs hatte und ein Schulfreund des Pfarrers war, zu übergeben.

Dann brachte man den Pfarrer zusammen mit anderen Gefangenen nach Wysin, wo schon ca. 100 verhaftete waren. Dort während des Verhörs gab er die Einladung, die ihm seine Wirtschafterin übergeben hatte. Dieser General war kein anderer als Walter Hertz aus Danzig. Aus diesem Grund brachte man den Dekan nach Meisterswalde zurück. Jedoch seine Feinde, die sahen, dass er wieder zurück kam, ließen ihn nicht aus dem Auto steigen und drohten ihm, dass sie ihm erschießen, sobald er das Auto verläßt. So sind die Soldaten, die als Eskorte dienten, mit Pfarrer Aeltermann nach Wysin zurückgefahren. Die SS-Männer, die feindlich ihm gegenüber eingestellt waren, riefen durch Radio aus seinem Wohnort den Landrat (wahrscheinlich aus Danzig). Nach dem seine Personalien festgestellt wurden, fuhr man Pfarrer Aeltermann nach Neu Fietz (Nowy Wic).





zum Tod des Pfarrers gibt es einige Versionen. Ein Zeuge sagt, dass Pfarrer Aeltermann zusammen mit Kaminski und noch einem Pfarrer noch am gleichen Abend erschossen wurden. Andere Zeugen behaupten, dass um 4 Uhr morgens hinter der Scheune der Familie von Wiecki ein Grab ausgehoben wurde. Es gab auch Zeugen, die aussagten, wer den Pfarrer erschoss, einige haben ganz genau beschrieben, wie der Pfarrer von Wysin nach Neu Fietz transportiert wurde und zwar, dass man dem Pfarrer befohlen hatte in ein Polizeiauto zu steigen und das Auto fuhr weg. Als das Auto wieder kam, befand sich kein Pfarrer mehr drin.

Im Auto lag ein Stück Papier, das die letzten Grüße beinhaltete, die an die Gefangenen in Wysin gerichtet war und zwar von einem Menschen, der seinem Tod entgegen fuhr. Noch ein andere Zeuge sagte, dass Pfarrer Johannes, als er Gefangen in der Kirche in Wysin war, Zeuge einer Geburt dort gewesen ist. Die Mutter starb bei der Geburt. Da man gleich zu beten anfang, wurde der Pfarrer von dort entfernt und nach Neu Fietz gebracht. Dort verbrachte er im Keller der Familie von Wiecki zusammen mit Helmut Harthun (ein Müller aus Schrydlau deutscher Nationalität) eine Nacht. Noch am Abend hat Pfarrer Aeltermann zusammen mit Walentyn Kaminski aus Schönenck (Skarszewy) eine Miete mit Kartoffeln gefunden und im Garten feigten sie zusammen Blätter. Am nächsten Morgen wurden sie erschossen...

Nachdem Verschwinden des Pfarrers, wandte sich der Danziger Bischof an den Gauleiter Forster mit der Bitte um Informationen über Pfarrer Aeltermann. Auch die Mitarbeiter und Freunde des Pfarrers taten es. Der Gauleiter gab keine Informationen. Der Besitz des Pfarrers wurde durch „Unbekannte“ konfisziert. Der Bischof schickte nach Meisterswalde einen Nachfolger, den Pfarrer Ildefons Kühnemund und dann wurde klar, dass der Dekan tot ist. Die Familie, die darauf vorbereitet war, suchte nach Informationen, um den Tod aufzuklären. Der Neffe Alfons Aeltermann suchte nach Informationen bei einem höhergestellt Offizier der SS in Danzig und bekam die Einsicht in die Akte der Danziger Gestapo und fand ein Brief mit Namen aller Danziger Lager. Nirgendwo gab es aber ein Zeichen von Pfarrer Aeltermann. Auch die Gerichte hatten nichts vorzuweisen. Durch einen Umweg, bekam die Familie Informationen von einem Polen, der meinte, dass er von ca. 40 Personen gehört hatte, die in Neu Fietz erschossen wurden. Darunter sollte sich auch Pfarrer Aeltermann befunden haben. Nach dieser Information sollten alle Gefangenen hinter der Scheune der Familie von Wiecki sich selbst ein Grab ausgehoben haben. Das bestätigte ein Arbeiter der Familie von Wiecki, der sich im Heu nah der Wand der Scheune versteckte, er sah wie der Pfarrer Aeltermann unter Aufsicht sein eigenes Grab aushob. Durch die Spalten in den Wänden der Scheune sah er, wie der Landrat (höchstwahrscheinlich von Modrow) eine Pistole nahm und persönlich den Pfarrer erschoss. Nach diesem Schuss fiel der Pfarrer in das Grab. Es wurden dort noch zwei Männer begraben. Einer von Ihnen sollte wohl auch ein Pfarrer gewesen sein. Nachdem der Tag der Morde

zu Ende war, schlug der polnischer Beobachter drei Nägel in die Holzwand, um den Platz zu markieren. Diese furchtbare Nachricht erreichte die Familien Aeltermann im Frühjahr 1940. Offiziell wurde Pfarrer Dekan Johannes Paul Aeltermann durch das Danziger Gericht 1943 als Tod erklärt. Als Todestag nannte man den 22. November 1939. Ein Tag später, erhielt der Bruder des Pfarrers Karol Aeltermann auf einen Antrag hin, eine Benachrichtigung von der Danziger Staatsanwaltschaft, wo man schrieb, dass die Rechtsinstanz festgestellt hatte, dass Pfarrer Aeltermann verdächtig wurde, mit Polen in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen, er wurde festgenommen, nach Wysin gebracht und dort war er bis zum Frühjahr 1940. Dann wurde das Lager aufgelöst und man konnte keinen der Wachmänner kontaktieren. Am 15. Mai 1945, als die Polen und Russen Danzig eroberten, wurden die heimischen Deutschen gezwungen die Gräber aufzumachen. So fand man auch das Grab des Pfarrers Aeltermann. Der Körper war noch unversehrt. Man erkannte ein Schuss in der linken Schuler, was bedeutete, dass der Pfarrer in das Grab noch lebendig hinein fiel. Auf ihm lag eine krepire Kuh, zwei Steine und dann erst Kalk und Erde.

Den Pfarrer sollte seine Wirtschafterin Frau Schützmann (oder seine Schwägerin Frau Rogaczewska) identifizieren, die bei er Exhumierung dabei war. Man erkannte den Pfarrer durch seine Kleidung und durch eine Schachtel Tabletten für Hochblutdruck, die er immer bei sich trug. Der Leichnam des Ermordeten wurde nach Meisterswalde überführt.

„... wir fuhren mit dem Pferdewagen von Meisterswalde nach Neu Fietz und kamen noch am selben Tag zurück. Teilnehmer: Pfarrer Ildefons Kühnemund, ein Landwirt aus Meisterswalde, mein Freund Klaus Hein im Alter von 15 Jahren und ich 14 Jahre alt. Kühnemund kannten wir durch unsere Jugendgruppe. Außer mir lebt keiner von den Teilnehmern dieser Gruppe“. So erinnert sich der Neffe des Pfarrers, Alfons Aeltermann, an die Rückkehr des Dekans in seine Pfarrgemeinde. In Meisterswalde stellte man den Sarg in der Kirche. Die Offiziere der polnischen Armee hielten eine Ehrenwache.

Johannes Paul Aeltermann wurde an seinem Geburtstag 26. Juni 1945 beerdigt. Es begleitete ihn eine militärische Salve. Die sterblichen Überreste des Pfarrers ruhen vor der Kirche des Hl. Apostels Bartholomäus in Meisterswalde bei dem Missionskreuz neben der Schule. An der Beerdigung nahmen folgende Pfarrer teil: Głowienko, Kühnemund und Masiak. Sie verabschiedeten sich von ihm. So endete ein Leben von vielen, die einem Gott dienten.

Pfarrer Johannes Aeltermann ist uns in Erinnerung als ein guter Priester, der sich für die Probleme andere Menschen interessierte und sich Sorgen über das Wohlergehen der Familien machte.

Von Anfang an war er gegen die Ideologie der nationalistischen Partei. Er ging einen Weg, der zum Tod verurteilt worden war. Er wollte zeigen, dass die Lehre des Christus ihm näher war als ein falscher Stolz des Dritten Reiches.

HENRYK ELWART
MARIOLA KAPANKE-STEINERT



EIN HEILIGER AUS MEISTERSWALDE

Der 30 Januar 1933. Der Vorsitzende der NSDAP welche in der Wahl von November 1932 33% Stimmen der Wahlberechtigten erhalten hat wird vom Reichspräsidenten, der damals noch bestehenden Weimarer Republik zum Reichskanzler ernannt. Die NSDAP in der Wahl vom 5 März 1933 hat ihre Position noch gefestigt indem sie 44 % Stimmen erhalten hat. Sie hat die noch vorhandenen nationalistischen Stimmungen, welche in der von der Weltkrise des Jahres 1929 betroffenen Republik erwacht waren ausgenutzt. Unter solchen Umständen erhielt A. Hitler in einer demokratischen Wahl die Macht über die Weimarer Republik seine Gewalt zu üben. Von Meisterswalde der Vorkriegszeit aus gesehen soll man diese Zeitperiode von der Sichtpunkt des Priesters Johann Paul Aeltermann betrachten - einem Mann, welchem die Rolle zufiel sich mit dem entstehenden Bösen zu messen, mit dem gleichen Bösen, welches in der Zukunft ganz Europa verschlingen sollte.

N. Davies in seinem Buch „Europa kämpft 1939-45. Ein nicht so leichter Sieg“ betont sehr oft indem er das Verhalten der Westmächte auf der internationalen Ebene in den Jahren vor dem Kriege, daß es sehr leicht ist als Historiker post factum, nach bestimmten historischen Ereignissen zu urteilen. Die Anführer der Weststaaten (vor Allem von England und Frankreich) konnten nicht vermuten, daß die Politik des Eingehens auf die Forderungen Hitlers dazu beitragen kann daß sich dadurch die für alle Völker verhängnisvolle Ideologie des Nationalismus völlig entfaltet.

Der historische Augenblick in welchem der Pfarrer Aeltermann tätig war kann mit keinem anderen in der Geschichte der Menschheit verglichen werden. Diese Tatsache beweist nur wie schwer es war, was der Pfarrer von Meisterswalde getan hat- an der Seite des Guten, an der Seite von Christus zu verharren.

Bewundernswert sind die Entschlossenheit und die Festigkeit von J.P. Aeltermann die Naziideologie schon im Jahre 1933 zu kritisieren, also noch lange bevor sich die Regime gänzlich entlarvt hat. Hier sollen: „die Nacht der langen Messer“ vom 1934, als Hitler die innere Opposition in der NSDAP beseitigt hat, „die Nürnberger Gesetze“ von 1935 über die Ausschliessung der Juden aus dem politischen und ökonomischen Leben des Dritten Reiches, und die Kristallnacht (ein hauptsächlich durch die Waffen SS organisierter Judenpogrom) genannt werden. Vor allen diesen Ereignissen hat der Pfarrer Aeltermann schon im Mai 1933 in seiner Vorwahlpredigt „Hakenkreuz oder Christenkreuz“ gewarnt.

Für die negative Bewertung des Nationalsozialismus reichte dem Pfarrer Aeltermann nur der einfache Vergleich zwischen der Lehre der Nationalsozialisten und der Katholischen Kirche welche auf der Heiligen Schrift sich stützt. Eine Ideologie, welche so offenkündig das Gebot der Liebe bricht kann nicht von Gott kommen und soll als das Böse bedingungslos fortgeworfen und verdammt werden. Auf der Basis von Evangelium unser war unser Pfarrer der Vorkriegszeit imstande richtig die Eskalierung des in der „Hitlers Lehre“ schlummernden Unheils zu erkennen. Kann ein schlechter Baum gute Früchte tragen? Unter so vielen durch den

Nationalsozialismus verblendeten Christen war der Pfarrer Johann Paul Aeltermann eine des Stimme des Gewissens welche vor dem Versuch das Christentum mit den Vorschlägen Hitlers in Einklang zu bringen gewarnt hat. Der frühergenannte Titel seiner Predigt stellt vor einem Christen die Wahl, welche entgültig die Gleichheit zwischen dem Kreuz der Erlösung und dem heidnischen Hakenkreuz durchstreicht.

Seit meiner Kindheit , als ich in der Grundschule und im Gymnasium die allgemeine und die polnische Geschichte zu lernen begann (hier soll die Ehre den Frauen E. Florczyk und E. Gosk erzeugt werden). Die Bestandteile der allgemeinen Geschichte konnte ich durch die Erzählungen meines Vaters, den Familienandenken und alten Aufnahmen kennenlernen und konnte meine Wissen über Meisterswalde der Vorkriegszeit verbessern- einer Zeit mit welcher die Person des Pfarrers unzertrennlich verbunden ist. Das wichtigste in der Sammlung alter Photos ist dieses welches den Johann Paul Aeltermann darstellt und mit der Widmung für meinen Großvater versehen ist. In damaliger Zeit war das ein normales Photo, heute ist es zu einer Reliquie geworden, also einem Überrest, welcher von einem.... Heiligen verblieben ist. Gerade wegen der persönlichen Bekanntschaft zwischen meinem Großvater und dem Pfarrer Aeltermann hatte ich mit den verschiedenen Erzählungen über ihn zu tun gehabt. Deshalb hat die Person des Pfarrers in meinem Bewußtsein stets funktioniert. Ich erinnere mich daran, als in der Grundschule man den Schutzherrn unserer Schule wählen sollte. Als der Schüler der 5 Klasse vollständig über die Richtigkeit meiner Entscheidung überzeugt habe ich in die Wahlurne ein Zettel mit dem Namen Johann Paul Aeltermann eingeworfen. Damals schon war ich über seine Größe überzeugt. Heute glaube ich immer stärker auch an seine Heiligkeit. Ich denke daß viele andere Leute auch diese Meinung vertreten, weil sie sich die eine einzige Frage selbst beantwortet haben - „wem ist der Pfarrer Johann Paul Aeltermann den Märtyrertod sterbend treu geblieben ?“. Wenn auch wir die Antwort auf diese Frage wissen, bleibt uns nichts Anderes übrig als Rom darum zu bitten die Geschichte des Pfarrers von Meisterswalde würdig zu beenden.

MARIUSZ CZERWIŃSKI

Übersetzung Christoph Jachimowicz Bund der Deutschen Minderheit in Danzig





Sakentkrenz oder Christentkrenz?

Wahlpredigt von Dekan Aeltermann - Meisterswalde 21. 5. 1933.

„Wen Gott strafen will, den schlägt er mit Blindheit.“
„Dem Hochmütigen widersteht Gott,
dem Demütigen gibt er seine Gnade.“

Jo sagt es uns die Gl. Schrift.

Sakentkrenz oder Christuskrenz —

diese Worte haben wir uns zum Gegenstand der Betrachtung gemacht. Schon höre ich: Also Politik auf der Kanzel . . . Nun, in der katholischen Kirche rede ich nur über das, was die katholische Kirche angeht, und zwar zeitgemäß angeht, denn sonst wäre ich nicht katholischer Priester, nicht Seelsorger meiner Pfarrei und nicht bewußt der Verantwortung, die mir auferlegt ist.

Sakentkrenz oder Christuskrenz.

— also doch Wahlrede! — Nein, zunächst mal — eine Wahlpredigt, und dies, wenn notwendig und zweckmäßig; denn zu einem Jubiläum halte ich keine Trauerrede und am Erntedankfest keine Jubiläumspannrede; also eine Wahlpredigt zur Zeit der Wahl;

und warum? Weil es die Kirche erlaubt, weil sie es gebietet und weil es die Haltung und Einstellung der Gläubigen erfordert.

Wo steht das geschrieben?
Hier ist die Moraltheologie von Köpfer aus dem Jahre 1901; dort steht im 2. Bande Seite 404 ein Abschnitt mit der Überschrift:

„Pflichten der Wähler und der Abgeordneten“

und es heißt dort:

„Nachdem in unserer Zeit in fast allen Staaten das Volk zu einer gewissen Teilnahme an der Regierungsgewalt durch die Wahlen berufen ist, ist es von großer Bedeutung, auch die hierin bestehenden Pflichten den Gläubigen vorzuführen, zumal in weiten Kreisen die irrige Anschauung besteht, als ob es sich bei den Wahlen nicht um strenge Beweienspflichten handle, über deren Erfüllung man vor Gott strenge Rechenschaft schulde. Daß aber hier nicht bloß geralene, sondern pflichtmäßige Handlungen in Frage kommen, ergibt sich einerseits aus der Verpflichtung, das Gemeinwohl zu fördern und dessen Schädigung zu verhindern, andererseits aus der großen Bedeutung der Wahlen für die Gesetzgebung sowie für die Verwaltung des Staates und der Gemeinde. Im allgemeinen bedingt das Wahlrecht auch eine Wahlpflicht, so daß derjenige sündigt, welcher ohne hinreichenden Grund der Wahl fernbleibt. Eine schwere Sünde kann gegeben sein, wenn zu fürchten ist, daß der Wahlberechtigte durch seine Wahlenthaltung oder durch sein Beispiel Ursache werde, daß schlechte, kirchenfeindliche Abgeordnete gewählt und schlechte Gesetze eingeführt oder nicht abgeschafft werden.“

„In das Parlament in den Reichstag werden Menschen gewählt, wofür gewählt werden; diese Menschen — wir reden wieder nicht von „Politik“ — haben eine verschiedene „Religion“, man sagt gewöhnlich — Weltanschauung.

Da sind zunächst Katholiken, strenggläubig, aber auch solche, die meinen es zu sein, weiter Namenkatholiken, Taufscheinkatholiken und auch abgefallene Katholiken, die bekanntlich — nicht die schlimmsten — aber die grimmigsten Feinde der Kirche sind.

Da sind Protestanten, strenggläubig nach den Grundsätzen ihres Bekenntnisses, herzlich im Handel und Wandel, bis — herab zu den Sekten der sogenannten „Frommen“. Dann solche, die sich — duldsam — gleichgültig für Religion nennen, aber oft sich religionsfeindlich einstellen, wenn es um Fragen der katholischen Kirche geht. Weiter gibt es solche, die den Grundsatz aufgestellt haben: „Religion ist Privatangelegenheit“, aber praktisch alles Christliche, Katholische bekämpfen und beschimpfen und endlich eine Richtung, die sich zur Gottlosigkeit bekennt. Ist das Politik, was ich bisher sagte? Will man der religiösen Richtung dieser Gewählten für das Auftreten in dem Parlament Namen geben, insofern man den Kern der Weltanschauung heraushebt, dann kann man sagen nach der zahlenmäßig stärksten Zusammenfassung: 1. Zentrum, 2. Deutschnationale, 3. Liberale, 4. Sozialdemokraten, 5. Kommunisten.

Nun ist noch eine Bewegung angekommen, die sich zum Sakentkrenz bekennt . . . Wieder nur — weltanschaulich lautet das Programm: „Wir fordern die Freiheit aller reli-

giösen Bekenntnisse im Staate (hier ist nicht ein Punkt), sondern ein — aber — nämlich: „Soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeitsgefühl und gegen das Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen!“ — Es wird das Gefühl einer Rasse zum Richter über die Zulässigkeit des von Gott gegebenen Sittengesetzes gemacht.

Inwiefern nun haben die Gewählten — weltanschaulich — sich zu betätigen? Diese Gruppen, manche werden sagen Parteien, haben wohl zu entscheiden über Sittensregeln, Grenzen, Währung, Preise usw.; selbstverständlich wird hier darüber nicht gesprochen, aber auch hier schon kann zur Entscheidung stehen, ob ein Gesandter beim H. Stuhl ernannt wird oder ob ein päpstlicher Nuntius gebildet wird . . . Also schon weltanschauliche Einstellung. Weiter aber stehen zur Erörterung rein — kulturelle — Fragen, z. B.:

- ob die Schule konfessionell oder Weltanschauung sein soll,
- ob in der Schule gebetet werden darf,
- ob Religionsunterricht vom Staate bezahlt wird, oder
- ob das Beichtgeheimnis durch Gesetz geschützt ist vor Gericht . . .

Die Einführung einer Verfassung erst verlangt weltanschauliche Grundsätze, damit z. B. nicht Katholiken von Wählern ausgeschlossen sind.

Und wie sieht's mit der Weltanschauung in — rein wirtschaftlichen Fragen? Handwerk usw.; wird sich ein nicht religiöser Gewählter dafür einsetzen, daß ein Behr-ling Zeit zum Besuche des Gottesdienstes haben muß? Tarife möchte ich nennen, und will man dann von — unerlaubter — „Politik“ reden? Nun, kein anderer als — der Papst — Leo XIII. und Pius XI. haben in ihren Rundschreiben sich zur Invalidenrente, zur Krankenversicherung, zu — gerechten — Löhnen geäußert . . .

Und nun eine Frage: Wer hat die Gesetze für die Verfassung in Mexiko gegeben; wer hat es verschuldet, daß zur Zeit des prekühlen Kulturkampfes Kirchen jahrelang verwaist waren und Priester nicht Amtshandlungen vornehmen durften? Tat dies irgendein Gemeindevorsteher? Nein, das Parlament, die Gewählten haben auch hier — weltanschaulich — sich betätigt!

Nun können wir uns ruhig der Bewegung

Sakentkrenz

zugewenden, die sich politisch nennt, aber tief religiös kulturell die Katholiken angeht,

weil sie Irrlehren gegen die katholische Kirche enthält und weil es Pflicht ist, Irrlehren zu bekämpfen, die Gläubigen zu schaden . . . in der Kirche. Doch nicht „Politik“; ich berufe mich auf unsern Bischof; er hat vor circa 8 Jahren einen Hirtenbrief verlesen lassen — über den — Sozialismus — als Ursache für die Katholiken, und vor circa 3 Jahren ließ er einen Hirtenbrief verlesen über — den Nationalsozialismus, den er in bestimmten Grenzen als berechtigt und in der Weiterentwicklung als eine Gefahr bezeichnet, weil zu leicht der Friede unter den Völkern gestört wird. Ja, unterm 16. 12. 1931 schrieb unser Hochwürdig Herr Ordinarius:

„Als Bischof befaße ich mich lediglich mit der weltanschaulichen Seite des Nationalsozialismus. Es ist nicht meine Aufgabe und auch nicht meine Absicht, zu der politischen und wirtschaftlichen Forderung des Nationalismus Stellung zu nehmen, soweit diese nicht die weltanschauliche und moralische Seite berühren. Meine Stellungnahme ist durch die Lehren und Forderungen unserer Kirche hergestellt. Soweit sich die Grundsätze und die praktische Betätigung des Nationalismus mit den Forderungen des Christentums und der katholischen Kirche in Widerspruch setzen, sind sie natürlich abzulehnen.“

Er ist, wie er heute ist, als mit unsern katholischen Grundsätzen im stärksten Widerspruch stehend, zu verurteilen.“

Nun wird mancher einwenden: Es ist doch eine Regierungserklärung, die gewisse Widerungen bedeuten sollte; einmal ist bekannt geworden, wie es zu diesen Einschränkungen kam, dann aber muß der Ton auf — Regierung — gelegt werden; es ist doch noch etwas anderes bezüglich der Bewegung, der Richtung, wenn man daran denkt, daß z. B. die Bischöfe noch wieder am Karfreitag und Ostermontag unter Tränen darüber klagten, daß Kluge, Besonnene, vaterlandstreue Menschen ihrer Stellung enthoben, nur weil sie katholische Beamte waren

oder daß widerrechtlich Eigentumsverhältnisse angetastet wurden. Man soll erst die Grundgedanken führender Männer der Bewegung in Schriften und Büchern als — nichtig — erklären; ich denke da an die Bücher von Alfred Rosenberg: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ oder an „Neuadel, Blut und Boden“ von Darré oder an das neue Buch schon wieder von Stämmeler: „Rassenpflege im völkischen Staate“. Solange diese Bücher Geltung haben sollen, wird Katholiken in dieser Bewegung die Verfechtung von Lehren zugemutet, die gegen die Lehren der kath. Kirche und somit Irreführer sind.

Das Hakenkreuz steht im Widerspruch zur hl. Schrift.
Diedrich Eckart schreibt am 11. August 1921 in Nr. 64 des „Völkischen Beobachters“: „In Feyer die heile Satansbibel, das alte Testament“. Und Alfred Rosenberg schreibt: „Abgeschafft werden muß ein für allemal das sogenannte Alte Testament als Religionsbuch“.

Das Hakenkreuz ist im Widerspruch mit der Person Jesu Christi.

Christus wird abgelehnt, weil er Jude war; manche gehen sogar soweit, Christi Abstammung von Abraham zu leugnen und ihn zu einem Arier zu stempeln! Und von dem Christentum sagt Rosenberg (Seite 203): „Wir erkennen heute, daß die zentralen Höchstwerte der römischen und der protestantischen Kirche — als — negatives — Christentum unserer Seele nicht entsprechen, daß sie den organischen Kräften der nordisch-germanisch bestimmten Völker im Wege stehen, ihnen Platz zu machen haben, sich neu im Sinne eines germanischen Christentums umwerten müssen. Das ist der Sinn des heutigen Suchens.“ Diesen Satz muß man zweimal und langsam lesen und bedenken, daß er nicht vernichtet ist! Daß die Kreuzfuge verschwinden und als „Kreuz der lehrende Feuergeist treten soll, der Held im höchsten Sinne“, das ist schon bekannt.

Das Hakenkreuz steht im Gegensatz gegen die Kirche Christi.

Denn man spielt immer noch mit dem Gedanken und der Durchführung einer Deutschen Nationalkirche; die Bischöfe in Bayern sagten hierzu: „Mit diesem Gedanken beginnt der Abfall von der Kirche.“ „Katholisch bedeutet weltumfassend, Morgenland, Abendland, Festland und Inseln haben Katholiken als Bewohner. Vernichtet ist nicht das Buch von Rosenberg, wo er schreibt: „Eine deutsche Volkkirche ist heute die Sehnsucht der Millionen; die Deutsche Kirche kann beanspruchen, daß ihre Befehle nicht an den alten Kirchen geschädigt werden und daß sie bei klarer Umschichtung der Befehlsgeber die nötigen Kirchen zugewiesen erhält.“ Vernichtet ist nicht und nicht widerrufen nachstehender Satz in der Zeitung: „Das Hakenkreuz“, erschienen in Danzig im November 1927: „Katholisch-Deutscher; diese bekannte Einstellung ist deutsch-feindlich. Deutsche Männer und Frauen sind in ihrer Eigenart Gemütsmenschen. Sie brauchen eine Religion, aus der Orientalismus und Judentum vollkommen entfernt sind, und eine deutsche Kirche, welche sie in ihrem tiefen religiösen Glauben schätzt; die Hakenkreuzpartei wird alle Bestrebungen, die zu diesem Ziele führen können, unterstützen.“ Katholischer Christ! Ließ doch auch diesen Satz zweimal!

Das Hakenkreuz ist im Widerspruch mit den Grundgesetzen des Christentums.

Nächsteliebe ist das Hauptgebot Jesu; wo anders verlangt man Rasse, Rassenkultur und Rassenpolitik. Wo steht das? Hitler sagte nach dem „Völkischen Beobachter“ Nr. 181 vom 7. August 1920 auf dem Parteitag zu Nürnberg: „Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und bis 800 000 der schwächsten Beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Kräftesteigerung sein.“ Man denkt unwillkürlich an den Kindermord von Versailles und sieht das Ringen der Mütter. Hierzu kommt eine andere Viehlosigkeit. Wieder Rosenberg schreibt: „Ein neues Reich wird gerade die Kinderlose Frau — ganz gleich, ob verheiratet oder nicht — als ein nicht vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft betrachten.“ Sieh auch diesen Satz dir zweimal an, besonders dann, wenn du aus irgendwelchen Gründen liebig bleiben willst! Ja, der Herausgeber des Buches „Neuadel, Blut und Boden“ unterscheidet sogar vier Klassen von Mädchen; bei der dritten Klasse heißt es: „Diese Mädchen wieh man die Ehe gestalten, wenn, wenn — die Kinderlosigkeit ihrer Ehe gewährleistet ist.“ Lebensjahrene Menschen wissen, was das bedeutet! Und noch im „Völkischen Beobachter“ vom 17. Mai d. J. ist auf das Buch von Stämmeler: „Rassenpflege im völkischen Staate“ hingewiesen; dort heißt es: „Menschen mit schweren

Erkrankheiten sind, sofern sie noch im zeugungsfähigen Alter stehen, unfruchtbar zu machen.“

So, genug davon. Es wird jemand sagen: „Die Lehren dieser Bewegung gegen meine katholische Kirche verwerfe ich, aber ich denke an die sogenannte — „politische“ Richtung und Bewegung und an das Gute, das sie schaffen — könnte. Ach, wie klug du auf einmal bist. Du bist und bleibst doch verantwortlich für alle Folgen, die aus einer kirchenfeindlichen Weltanschauung bei der Beistimmung eines Gewählten oder eines Abgeordneten entstehen, ja, für alle Folgen bist du verantwortlich, und dies um so mehr, als wir vorher gesehen haben, welche hohe Bedeutung die Weltanschauung im Leben und somit im Parlament spielt. Daraus ergibt sich für einen Katholiken die Pflicht und wie es vorher hieß, die Gewissenspflicht, bei Wahlen

die Stimme nur Männern zu geben, die ganz einwandfrei die Grundsätze der katholischen Kirche vertreten, niemals kann ein Katholik die Stimme einer Bewegung geben, die kulturell zu den Lehren der Kirche stark im Widerspruch steht.

Diese Gründe werden noch durch einen andern Hinweis unterstützt, nämlich dadurch, daß gerade die katholische Kirche und gerade die katholischen Priester in ganz niedriger Weise beschimpft werden. Wir dürfen es niemals mehr vergessen, daß uns, die wir seit fast dreißig Jahren drüben im Balkan bei Warschau Versammlungen, Feste, Jubiläen usw. hatten, daß uns Katholiken jetzt schon vor der Wahl ein Saal verboten wird; was soll dann erst werden, wenn Männer solcher Gesinnung gewählt sind! Ueberlegt euch das einmal!

Macht die Augen doch auf, um zu sehen, was ihr als Katholiken zu erwarten habt! . . .

Zurückgehung! Ist es nicht unerhört, daß noch am 18. drüben bei Warschau der für Danzig und für die kath. Kirche Danzigs hochverdiente Prälat Sawayli von einem „erfolglosen Redner in größter Weise beschimpft wurde. Ja, es muß festgelegt werden, wie wir zurückgesetzt werden. Ich kann wohl ruhig, ohne meine Person herauszustellen, sagen, daß ich in den 20 Jahren meiner hiesigen Tätigkeit Tausenden jeder Konfession in allerhand Angelegenheiten mit Rat und Tat immer zur Seite gestanden habe, und da wagt es eine amtliche Person vor circa 14 Tagen mich einen „Kommunisten“ — zu nennen, da wagt es ein Redner in Bagtau und Elberbach von dem Schwarzen in Meißnerwalde zu reden; ja, es ist von Uniformierten am 30. April das Wort gefallen: „Wenn der kath. Pfarrer nicht mit der Politik aufhört, dann werden wir ihn den roten Hahn aufs Dach setzen; bei dem Ortsgruppenführer sind schon Beschwoerdebriefe, damit er nach der Wahl von dem Rinde entfernt wird.“ Ja, es gilt der Kampf den Katholiken; Katholiken will man im öffentlichen Leben ausschalten, nur weil sie Katholiken sind. Denn dies ist jetzt Tatsache. Ein gebildeter protestantischer Hakenkreuzler äußerte sich vor circa 3 Wochen: „Es bleibt bestehen, daß der kath. Pfarrer in Meißnerwalde klug, uneigennützig und musterhaftig viel und erfolgreich im Landbund gearbeitet; schade, daß er nicht wiedergewählt werden kann, d. h. schade, daß er katholischer Priester ist.“

Daraus ergibt sich immer noch die

Unmöglichkeit für einen Katholiken, dem Hakenkreuz, einem heidnischen Zeichen, zu huldigen und die Grundgesetze zu billigen.

Denke dir doch mal. Du hebst den Arm mit der Linde, nimmst die Linde ab vor einem Kreuze an der Dorfstraße und befehl: „Gelobt sei Jesus Christus“. . . Das ist doch Hohn! In deinem Hause steht ein Kreuzig — unter Blumen — und draußen auf dem Hause eine Fahne . . . Ist das nicht Hohn —

Eine Fahne, warum nicht, als Zeichen der Freude, ja eine Vaterländische, warum nicht. Der verstorbene Vetter hat das Wort gesprochen einmal: „Je katholischer, um so Vaterlandsliebender aus Gewissenspflicht“. Warum? Warum? Warum? so frage ich immer und immer, bringt man nicht auf der Vaterländischen Fahne das Christuskreuz an? Warum?? Ach, wie schön, wenn die Menschen einander begrüßen würden, ähnlich wie ja Katholiken einen besonderen Gruß zum Lobe Christi haben, ach wie schön, wenn die Menschen einander grüßen würden:

Sieg und Heil — Christus!!

Heiliges Kreuz, sei unsere Fahne in dem Kampf und jeder Not, die uns wehe, die uns mahne, treu zu sein bis in den Tod. Sei mit Mund und Herz verehret, Kreuzstamm Christi meines Herrn!

Euer Pfarrer Aeltermann, Defan.

DER HEIMATBRIEF



Monatsblatt der vertriebenen Katholiken aus Danzig

PFARRBRIEF MEISTERSWALDE

W poniedziałek, 22 listopada 2010 roku przypada 71. rocznica męczeńskiej śmierci naszego proboszcza ks. Jana Pawła Aeltermanna. Z tej też okazji wydajemy kolejny numer naszej gazety parafialnej, tym razem opracowany w większości w języku niemieckim. Chcemy przez to rozpowszechnić w Niemczech wiedzę o wielkiej postaci naszego Proboszcza. Jednocześnie zwracamy się do Braci i Sióstr w Niemczech z apelem o ewentualne wyszukanie dokumentów, wspomnień dotyczących Męczennika z Mierzeszyna. Materiał ten będzie niezbędny w pracach przygotowawczych do rozpoczęcia Jego procesu beatyfikacyjnego. W gazecie zamieszczamy też apel o pomoc w przekształceniu dawnej obory przy plebanii w Dom Parafialny oraz Ośrodek Pojednania Narodów i miejsce spotkań ekumenicznych im. Ks. Jana Pawła Aeltermanna.

Przy okazji składam serdeczne podziękowanie pani Marioli Kapanke-Steinert za trud tłumaczenia na język niemiecki wielu tekstów w tym numerze. Dziękuję także panu Krzysztofowi Jachimowiczowi ze Związku Mniejszości Niemieckiej w Gdańsku za okazaną pomoc.

Niech postać Męczennika z Mierzeszyna stanie się dla wielu autentycznym wzorem świadka Chrystusa oraz Apostoła jedności i braterstwa wszystkich chrześcijan.

ks. ANDRZEJ SOWIŃSKI

Poniedziałek, 22 listopada 2010 roku
71. rocznica męczeńskiej śmierci

**KS. JANA PAWŁA
AELTERMANN**

o godz. 8³⁰ w kościele
św. Bartłomieja Apostoła
w Mierzeszynie uroczysta Msza święta

INTENCJE MODLITWY na listopad 2010

Intencja ogólna: Aby ofiary narkomanii i wszystkich innych form uzależnienia, przy wsparciu wspólnoty chrześcijańskiej, znalazły w mocy Boga Zbawiciela siłę potrzebną do radykalnej odmiany życia.

Intencja misyjna: Aby Kościoły Ameryki Łacińskiej dalej prowadziły misję kontynentalną, której inicjatorami są tamtejsi biskupi, wiążąc ją z powszechnym zadaniem misyjnym ludu Bożego.

Intencja Grup Modlitwy Ojca Pio: Abyśmy byli wierni naszemu powołaniu ku wzajemnej miłości świadczącej o naszej miłości ku Bogu, który jest Miłością.

DER WESTPREUSSE



— UNSER DANZIG —





Ehemaliges und gegenwärtiges Grab Pfr. Johannes Aeltermann



EHRE DIE TOTEN ACHTE DIE LEBENDEN

Der evangelische Friedhof in Meisterswalde, der sich neben der Kirche des Hl. Herz Jesu befindet, ist ein Zeugnis einer umfangreichen Geschichte von Meisterswalde während der Zwischenkriegszeit. Die Mehrheit der damaligen Bewohner waren deutscher Nationalität und evangelischen Glaubens. Es war aber kein Hindernis, dass man mit der polnischen katholischen Minderheit in Frieden lebte. Auf dem Friedhof befinden sich meistens Gräber der Menschen, die in den 60-er und 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts geboren sind und zwar aus vielen verschiedenen Orten, wie z.B. Saskoschin (Zaskoczyn).

Auf dem Friedhof ist u.a. ein deutscher Soldat beerdigt, welcher (wie man geschrieben hat) „einen Heldentod in Frankreich an der Front des Ersten Weltkrieges im Januar 1915 starb“.

Der letzte Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Meisterswalde war 1941-1945 Pfr. Walter Bruno.

Der heutige Stand des früheren evangelischen Friedhofs zeigt Interesse für viele ehemalige Bewohner aus Meisterswalde, die in der Vorkriegszeit dort lebten, was sich durch eine Vereinigung zeigt. Meisterswalde - Gedenk - und Begegnungsstätte (Mierzeszyn – miejsce pamięci i spotkania)”. Die Vereinigung wurde in den 80-er Jahren gegründet und zwar auf die Initiative hin von Frau Margot Zube.

Ende der 80-er Jahre hat ein Mitglied der Vereinigung, Herr Arno Zube, darauf hingewiesen, dass der verwahrloste evangelische Friedhof wieder hergestellt werden müsse. Bis zu seinem Tod, leitete Arno Zube die Vereinigung und es gelang ihm den Friedhof in einem guten Zustand zu hinterlassen und ein Denkmal zu stellen. Bei den eben erwähnten Arbeiten haben sich u.a. auch Herr Piotr Durnakowski und Wojciech Czerwiński engagiert. Nach dem Tod von Arno Zube (1993), übernahm die Leitung der Vereinigung Herr Günter Jahr, der bis heute zusammen mit Herrn Wojciech Czerwiński, sich um die Angelegenheiten des evangelischen Friedhofs in Meisterswalde kümmert.

MARIUSZ CZERWIŃSKI



TWÓRCZOŚĆ KRYSZYNY ŚWISZCZ Z DOMU POMOCY SPOŁECZNEJ W ZASKOCZYNIĘ

*Mój świat jest tylko mój, nie ma dwóch serc. Jest sam.
Odkryłam ciszę, gdy jest krzyk i rozpacz, gdy nie ma słów.
Jeszcze nie czas, jeszcze nie teraz, jeszcze boli.*

*To On dał mi życie i sens. Odkryłam miłość w Nim.
Najwyższy zazdrosny był o ból, aż to się stało i pokochał człowieka.*

*Ukradnę jeszcze czasu chwilę, aby dotrzeć do końca drogi
tej, gdzie spotkam Ciebie.*

*Moja dusza ogarnia przestrzeń. Jemu poświęcona, aby dla
zdrowych lekarzem być.*

KRYSZYNA ŚWISZCZ



To była noc,
to nie był sen.
Nie było dnia
a życie wciąż trwa.

Słońca nam brak.
Motyli nam brak.
Radości nam brak.
Miłości nam brak.

Krzyk rozdziera ból,
lecz nie słyszy nikt.
W tobie siła trwa
co ci szczęście da.

Słońca ci brak?
Motyli ci brak?
Radości ci brak?
Miłości ci brak?

Rzuć za siebie lęk.
W dłoniach zamknij świat,
a zbudujesz dzień,
tak jak piękny sen.

Słońce sparzy cię!
Motyl draźnie cię!
Radość ukoji cię!
Miłość zaboli cię!

KRYSZYNA ŚWISZCZ

DZIEŃ ZADUSZNY

Dzień zaduszny tak zadumany...
Wszystkie mogiły pokryte zniczami
I w kwiatach tonie cmentarz cały,
Bo to dla dusz dzisiaj dzień ocalały.

Kiedy przekraczam bramę cmentarną
To słyszę głosy, jak dusze wołają:
Pomódl się za mnie do Pana Boga,
Bym nieba progi przekroczyć mogła.

Cieszą się dusze z tymi co byli,
Przecież najbliżsi tutaj przybyli.
Wieczny spoczynek w ciemnej mogile,
Niejedna łza nad nimi spłynie.

Od swoich bliskich modlitwy wołają,
Po tamtej stronie na pomoc czekają.
Niejedna dusza szczęśliwa dziś będzie,
Która przekraczać nieba próg będzie.

JADWIGA LELLEK



NASZ PAPIEŻ JAN PAWEŁ II SŁUGA BOŻY

Dokąd odszedłeś Janie Pawle II ?
Zostawiłeś po sobie pamięć i wielkie zasługi.
Po tamtej stronie wieczność życia wybrałeś,
Jak żyć na tym świecie swój przykład nam dałeś.

Kto Ci towarzyszy w tej wielkiej krainie ?
Tu prawda o Tobie po świecie dziś słynie.
Początek wielkiej historii Twa wiara nam dała,
Opatrzność Boża nad polskim Papieżem czuwała.

Kolejna rocznica Twego odejścia się zbliża,
Janie Pawle II przybliż nas do krzyża.
Dźwigałeś swoje cierpienia, w milczeniu,
Lecz coraz bliżej, ku wiecznemu zbawieniu.

Dziś Ojciec Święty radujesz się w niebie,
Wierni Kościoła gorąco się modlą do Ciebie.
Wyprasza nam łaski u Boga dla całego świata,
O nawrócenie ludu, siostry i brata.

JADWIGA LELLEK





DER ALTE PFARRSTALL IN MEISTERSWALDE



Meisterswalde, 22. November 2010

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Ich bin Pfarrer einer kleinen ländlichen Gemeinde des Hl. Apostels Bartholomäus in Meisterswalde (Mierzeszyn), Erzdiozese Danzig (Polen). Die Einwohner des Pfarrbezirks sind an die Kirche sehr gebunden.

Die Pfarrgemeinde Meisterswalde besitzt zwei Kirchen. Eine der Kirchen geht bis auf das XIV. Jahrhundert zurück und die zweite Kirche stammt aus dem Anfang des XX. Jahrhunderts und war ursprünglich ein evangelisches Gotteshaus, das Jahre später nach dem 2. Weltkrieg renoviert und zu einer katholischen Kirche umgewandelt wurde. Die Pfarrei arbeitet auch sehr eng mit der Betreuungsbehörde zusammen.

Zu der Pfarrei gehört ebenfalls das Pfarrhaus (das zurzeit in einem fatalen Konstruktionszustand sich befindet) sowie ein großer Kuhstall. In der nächsten Zeit möchte ich den Stall zum Pfarrhaus umbauen und daraus ein Zentrum für Versöhnung der Nationen und einen Platz für ökumenische Treffen schaffen. Bedauerlicherweise ist die Pfarrei selbst nicht in der Lage dieses Unternehmen zu finanzieren. Die Einwohner der Pfarrgemeinde sind hauptsächlich Landwirte, Arbeiter und Arbeitslose.

Ich wende mich an Sie mit der Bitte, um finanzielle Hilfe für den Bau des Zentrums, das den Namen unseres langjährigen Pfarrers und Märtyrers des II. Weltkrieges, den Pfarrer Johannes Paul Aeltermann tragen soll und die dort stehende Kapelle der Hl. Mary MacKillop. Ich rechne auf Ihre Solidarität und Verständnis dieses Appells.

Falls Sie meine Bitte für unangemessen halten, dann entschuldige ich mich dafür.

Mit herzlichen Grüßen
Pfr. Andreas Sowinski

Kontonummer der Pfarrei:

PL3483350003030324372000001 Kod BIC/SWIFT: GBWCPLPP

Parafia sw. Bartłomieja Apostoła w Mierzeszynie





MIERZESZYN - MEISTERSWALDE 2010



EHRE DIE TOTEN ACHTE DIE LEBENDEN



INTERNETSEITE UNSERER PFARREI
www.parafia.i3k.pl

KONTONUMMER DER PFARREI:

Parafia św. Bartłomieja Apostoła w Mierzyszynie
PL34833500030303243720000001 Kod BIC/SWIFT: GBWCPLPP
Bank Spółdzielczy w Pruszczu Gdańskim Oddział Trąbki Wielkie

HL. BARTHOLOMÄUS IN MEISTERSWALDE - Die Zeitung der Katholischen Pfarrgemeinde des Hl. Apostels Bartholomäus in Meisterswalde
Chefredakteur: Pfr. Andrzej Sowiński, Stellvertretender Redakteurin: Irena Krzemińska, technischer Redakteur: Franciszek Sowiński.
Herausgeber: Pfarrgemeinde des Hl. Apostels Bartholomäus, ul. Wolności 17, 83-041 MIERZESZYN, POLEN, Tel., Fax: (0048) 58 682 8178,
e-mail: mierzyszyn@diecezja.gda.pl Preis: freiwillige Gabe, wir zählen auch auf Sponsoren für die Zeitschrift.